



24. Norddeutsches Linguistisches Kolloquium

Von der Theorie zur Praxis: Linguistik und ihre Relevanz für die Gesellschaft

Book of Abstracts

Leibniz Universität Hannover

21.-22.03.2024

Organisation

Felix Frühauf | Carolin Hagemeyer | Stefani Linck | Katja Politt | Heidi Seifert | Ketevan Zhorzholiani-Metz

nlk2024@uni-hannover.de

<https://www.nlk2024.uni-hannover.de>

INHALT

| | |
|------------------------------|----|
| KEYNOTES | 3 |
| VORTRÄGE | 7 |
| Donnerstag, 21.03.2024 | 7 |
| Freitag, 22.03.2024 | 13 |
| POSTER | 19 |

„Alles was Sie sagen, ... kann gegen Sie verwendet werden“ Die Rolle der forensischen Phonetik in Kriminalverfahren.

Gea de Jong-Lendle (Philipps-Universität Marburg)

Tatort: eine Stadt in Bayern. Bei der Zentrale der Polizei geht abends um 23:00 Uhr ein Notruf ein; ein Mann bittet dringend um einen Krankenwagen. Ein älterer Herr sei schwer verletzt und brauche dringend ärztliche Hilfe. Der Anrufer spricht Deutsch mit einem ausländischen Akzent. Polizisten finden am Ort tatsächlich einen 88-Jährigen, auf dem Boden seines Hauses liegend, bewusstlos und schwer verletzt. Zwei Tage später erlag er seinen Verletzungen. Weil die Polizei, ausgehend von einer Straftat vermutet, dass der Anrufer etwas damit zu tun haben könnte, bittet sie um eine Audioanalyse des Anrufs. Wichtig wäre es, Hinweise zu bekommen über u.a. die Herkunft des Sprechers, wie lange er in Deutschland wohnt, ob die Stimme verstellt sein könnte und sein wahrscheinliches Alter.

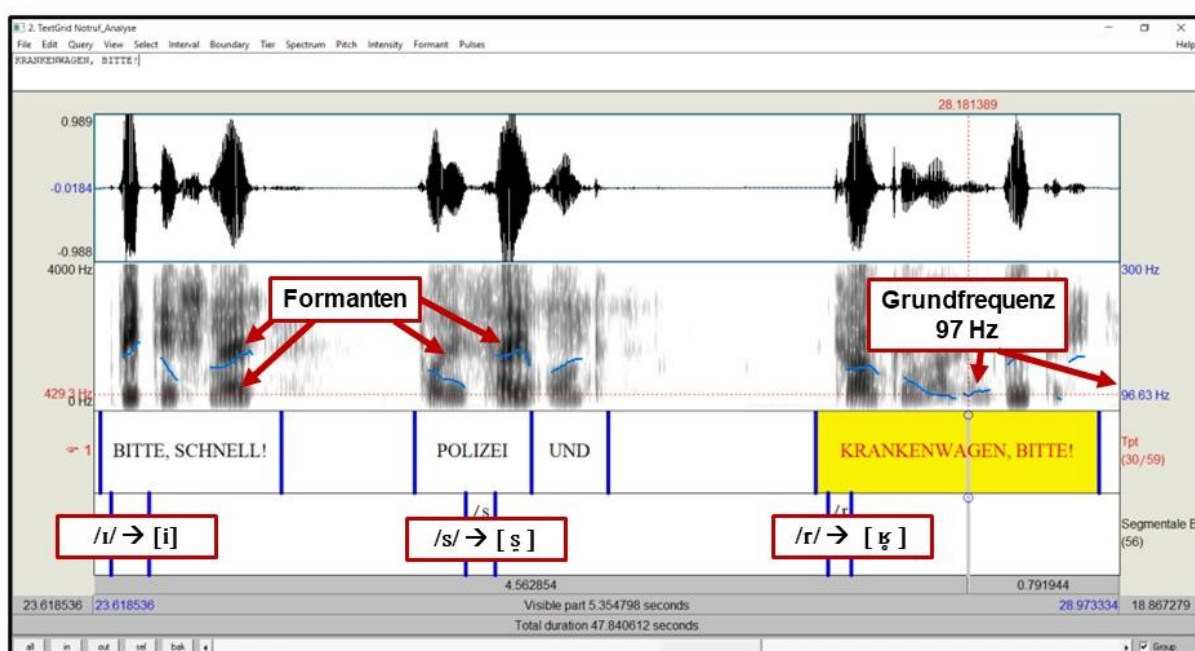


Fig.1 Die akustische Analyse objektiviert den auditiven Eindruck: das Oszillogramm (oben) zeigt die Schalldruck-Amplitude als Funktion der Zeit. Das Spektrogramm (darunter) zeigt die Resonanzfrequenzen oder Formanten, die z.B. in sonoranten Lauten wie Vokalen sehr ausgeprägt sind. Der blaue Linie zeigt die *Grundfrequenz* (wahrgenommen als Tonhöhe oder Sprachmelodie) gemessen in Hertz (Hz). In der segmentalen Analyse wird jeder produzierte Laut in der Aufnahme phonetisch analysiert. Alle Auffälligkeiten werden mit Symbolen aus dem internationalen phonetischen Alphabet beschrieben.

Linguistische Expertise war nicht immer Teil eines Kriminalverfahrens. Erst seit den 70-er Jahren in größeren Verfahren, wie z.B. der Yorkshire Ripper Case in England oder die RAF-Fälle in Deutschland, wurden Linguisten (nicht standardgemäß, sondern aus der Not heraus) Teil des Ermittlerteams.

Der Vortrag bietet eine Einführung in ein kleines Berufsfeld innerhalb der Kriminaltechnik, die forensische Phonetik. Er gibt einen Einblick in wesentliche Merkmale von Stimme, Sprache und Sprechweise, die einen Sprecher charakterisieren und bei der Identifizierung von Tätern oder Täterinnen helfen können. Verschiedene Analysemethoden werden beschrieben und mit Sprachproben, teils aus tatsächlichen Kriminalfällen, veranschaulicht. Zusätzlich wird gezeigt, wie die historischen Dialektkarten von Georg Wenker (1852-1911) für forensische Untersuchungen auch heute noch immer relevant sind.

Literatur

- Hollien, H. (2002). *Forensic Voice Identification*. Academic Press: San Diego.
- Jessen, M. (2012). *Phonetische und linguistische Prinzipien des forensischen Stimmenvergleichs*, Lincom: München.
- de Jong-Lendle, G. (2022). *Speaker Identification*. In: Guillén-Nieto V., Stein D. (eds) *Language as Evidence*. Palgrave Macmillan, Cham.
- Nolan, F.J. (1997). *Speaker recognition and forensic phonetics*. In W.J. Hardcastle & J. Laver (eds.) *The Handbook of Phonetic Sciences*. Oxford: Blackwell. pp. 744-767
- Rose, P. (2002). *Forensic Speaker Identification*. Taylor & Francis: London.

Ergebnisse des DFG-Projekts ‚Die Stadtsprache Hannovers‘ – sprachliche Variation im „Königreich des Hochdeutschen“

François Conrad (Leibniz Universität Hannover)

Die niedersächsische Landeshauptstadt genießt seit gut 200 Jahren den Ruf, die Stadt mit einem besonders „guten“ Hochdeutsch zu sein. Empirische Forschungen, die diesen Mythos be- oder widerlegen, haben bislang allerdings gefehlt. Das DFG-Projekt ‚Die Stadtsprache Hannovers‘ (www.stadtsprache-hannover.de) an der Leibniz Universität Hannover geht der Frage nach der sprachlichen Realität und dessen Variation in Hannover mit Analysen objektsprachlicher Daten und metasprachlicher Wissensbeständen sowie von Normhorizonten hannoverscher Gewährspersonen auf den Grund. Der Vortrag stellt die zentralen Ergebnisse des im März 2024 auslaufenden Projekts vor und zeigt, dass – wenig überraschend – auch/selbst in Hannover Sprache in verschiedener Hinsicht variabel ist und die Menschen für den Sprachgebrauch innerhalb und außerhalb ihrer Stadt diverse Konzepte, auch abseits ihres „guten Rufes“, haben.

Halbvoll und *halbleer* – die Beschreibung macht's

Berry Claus (Leibniz Universität Hannover)

Ein und derselbe Sachverhalt kann unterschiedlich aufgefasst und sprachlich unterschiedlich dargestellt werden. Ein Eimer kann beispielsweise als *halbvoll* oder als *halbleer* beschrieben werden und eine Wetterlage als *trocken* oder als *nicht regnerisch*. Selbst wenn zwei unterschiedliche Beschreibungen eindeutig logisch äquivalent sind, ist ihr pragmatischer Beitrag nicht identisch und sogar ihr semantischer Beitrag kann unterschiedlich sein. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive sind Effekte sprachlicher Variation daher erwartbar. Tatsächlich gibt es eine Bandbreite experimenteller Belege dafür, dass sich die Variation der Beschreibung auf mentale Prozesse und Repräsentationen beim Sprachverstehen auswirkt. Effekte der sprachlichen Variation können sehr subtil und introspektiv nicht zugänglich sein (vgl. (1)) und es kann sein, dass sie nicht alle Repräsentationsebenen betreffen. Ein Paradebeispiel für starke Auswirkungen sprachlicher Variation sind *Framing-Effekte*. Der Begriff bezeichnet das aus der kognitions-psychologischen Forschung bekannte Phänomen, dass Urteile und Entscheidungen systematisch mit einer Änderung der Beschreibung von Sachverhalten variieren. Ein Plan zur Bewältigung der Krise eines Unternehmens wird beispielsweise häufiger befürwortet, wenn seine Auswirkung in Bezug auf die Anzahl von Arbeitsplätzen, die erhalten werden, beschrieben wird, als wenn sie in Bezug auf die Anzahl der zu verlierenden Arbeitsplätze beschrieben wird (vgl. (2)).

- (1) a. Das Fenster ist offen.
b. Das Fenster ist geöffnet.

- (2) a. Der Plan wird zum Erhalt von 2.000 von 6.000 Arbeitsplätzen führen.
b. Der Plan wird zum Verlust von 4.000 von 6.000 Arbeitsplätzen führen.

In meinem Vortrag werde ich exemplarische Belege für Effekte der Beschreibungsvariation aus meiner eigenen Forschung vorstellen und das Auftreten von Framing-Effekten aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive erörtern.

Donnerstag, 21.03.2024

Recht in *Klarer Sprache* – Linguistische Pragmatik für eine verständliche Rechtskommunikation

Karin Luttermann (Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Wie kann man ohne *Klare Sprache* nachhaltig und zweckgemäß kommunizieren? – Diese Frage stellt sich für viele Handlungsdomänen, insbesondere in der externen Konstellation zwischen Experten¹ und Laien im Bereich des Rechts. Rechtskommunikation steht in der öffentlichen Kritik. Das sogenannte Juristendeutsch gilt vielen als Inbegriff für Unverständlichkeit und stellt Rechtslaien bisweilen vor erhebliche Herausforderungen, Zugang zu Rechtstexten zu finden, da die juristischen Fachsprachen primär der innerfachlichen Verständigung unter Fachleuten selbst dienen (vgl. z.B. Felder 2023). Das so konstituierte Recht betrifft aber auch Nichtjuristen, zum Beispiel im Steuer-, Straf- oder Zivilrecht. Sie müssen ebenfalls wissen, was eine Norm besagt, wozu sie verpflichtet oder berechtigt.

Somit liegt es in der Idee der Demokratie, dass „Durchschnittsmenschen“ (Adamzik 2018: 33) Zugang zu verschiedenen Rechtsnormen haben, ihre Rechte und Pflichten kennen, um das Recht anwenden und am (Rechts-)Leben teilhaben zu können. Schon unser Grundgesetz etabliert für das Recht ein Gebot der Verständlichkeit (Artikel 20 Absatz 1 GG). Die Idee ist, dass letztendlich erst eine verständliche Rechtskommunikation die demokratische Kontrolle ermöglichen und gesellschaftliche Partizipation befördern kann (vgl. z.B. Klein 2004: 201). In diesem Sinne setzt Verständlichkeit Klarheit voraus. Allerdings mangeln in der Rechtslinguistik vor allem Untersuchungen zur Wissensvermittlung und Popularisierung, die darauf zielen, die tatsächlichen Verstehensleistungen von Rechtsadressaten theoretisch und empirisch zu analysieren und zu optimieren (vgl. z.B. Engberg et al. 2018, Felder/Vogel 2017, Luttermann 2021, Luttermann/Engberg 2023).

Der Vortrag kann diese Lücke schließen und behandelt die Frage, inwieweit das Konzept der *Klaren Sprache* geeignet ist bzw. ein adäquates Mittel darstellt, die fachkommunikative Verständigung und damit den Wissenstransfer zwischen Experten und Laien im Rechtswesen nachhaltig zu verbessern. Mit dem Rechtslinguistischen Verständlichkeitsmodell (RVM) wird methodisch ein sach- und adressatenangemessener Sprachgebrauch exemplarisch für Gesetze aus dem Straf- und Zivilrecht ausgelotet (z.B. Diebstahl, Erbschaft). Im Vergleich semantischer Bedeutungsexplikationen von Juristen und Rechtslaien wird die Kommunikationsaufgabe deutlich. In interdisziplinärer Zusammenarbeit sind weitere Rezeptions- und Verständnismöglichkeiten für Zieladressaten jenseits des Durchschnittsbürgers zu erschließen (vgl. Luttermann 2017).

Literatur

- Adamzik, Kirsten: Fachsprachen. Die Konstruktion von Welten. Tübingen 2018.
- Engberg, Jan/Luttermann, Karin/Cacchiani, Silvia/Preite, Chiara (Hrsg.): Popularization and Knowledge Mediation in the Law / Popularisierung und Wissensvermittlung im Recht. Wien 2018.
- Felder, Ekkehard: Empathie und Vagheit in der Rechtssprache. In: Karin Luttermann/Jan Engberg (Hrsg.): Popularisierung als Methode der Wissensvermittlung in der Rechtslinguistik / Popularisation as a Method of Knowledge Mediation in Legal Linguistics. Berlin 2023, 83-97.
- Felder, Ekkehard/Vogel, Friedemann (Hrsg.): Handbuch Sprache im Recht. Berlin 2017.
- Klein, Wolfgang: Ein Gemeinwesen, in dem das Volk herrscht, darf nicht von Gesetzen beherrscht werden, die das Volk nicht versteht. In: Kent D. Lerch (Hrsg.): Die Sprache des Rechts. Recht verstehen. Verständlichkeit, Missverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. Band 1. Berlin 2004, 197-204.
- Luttermann, Karin: Klare Sprache für eine verständliche Kommunikation im Rechtsbereich. Ein handlungspragmatischer Ansatz. In: Karin Luttermann/Albert Busch (Hrsg.): Sprache und Recht. Konstitutions- und Transferprozesse in nationaler und europäischer Dimension. Berlin 2021, 101-132.
- Luttermann, Karin: Klare Sprache als Mittel für Fachkommunikation und Wissenstransfer. In: Information. Wissenschaft & Praxis 68 (4). 2017, 217-226.
- Luttermann, Karin/Engberg, Jan (Hrsg.): Popularisierung als Methode der Wissensvermittlung in der Rechtslinguistik / Popularisation as a Method of Knowledge Mediation in Legal Linguistics. Berlin 2023.

¹ Mitgemeint sind alle geschlechtlichen Identitäten.

Eine Drohschreibenserie der besonderen Art. Linguistische Textkritik als Ermittlungsunterstützung.

Eilika Fobbe (BKA Wiesbaden)

Die forensische Linguistik unterstützt am Kriminaltechnischen Institut des Bundeskriminalamtes Staatsanwaltschaften und Polizeidienststellen bei der Täterermittlung. Der Vortrag illustriert an einem Fallbeispiel die Relevanz linguistischer Arbeit für die Strafverfolgung rechtsextremer Hetze im Netz. Zwischen 2018 und 2020 sahen sich verschiedene Personen des öffentlichen Lebens mit anonymen Schreiben rechtsextremer Couleur konfrontiert, in denen ihnen Gewalt oder sogar der Tod angedroht wurde. Es ließen sich drei umfangreiche Drohschreibenserien identifizieren. Aber auch von anderen rechtsextremen Gruppierungen wurden im Schatten dieser Serien in dieser Zeit Drohschreiben an Bürgermeister*innen und Politiker*innen verschickt. Neben dem Ziel der Ermittlungen, den oder die Autoren dieser Serien zu identifizieren, ist es ebenso wichtig zu wissen, ob Verbindungen zu anderen Texten bzw. Gruppierungen bestehen, über die sich Straftaten und damit auch die Autoren als potenzielle Täter zusammenführen lassen. Da die Verfasser derartiger Texte oft internetaffin sind, möglicherweise mit anderen im Netz in Verbindung stehen und die technischen Möglichkeiten der Verschleierung ihrer (digitalen) Identität sehr professionell nutzen, bleibt mitunter nur der Text als auswertbare Spur. Die Erkenntnisse, die sich aus den linguistischen Analysen ergeben, erlauben es im besten Fall, Ermittlungshypothesen zu stützen, zu modifizieren oder zu ergänzen.

Im vorliegenden Fall erbrachte die linguistische Auswertung mehrerer Texte einer solchen Gruppierung zunächst widersprüchliche Ergebnisse. Im Zuge weiterer Recherchen ergaben sich Ähnlichkeiten mit Texten aus einer anderen Drohschreibenserie, wobei diese Texte offenbar neu miteinander kombiniert und ergänzt worden waren. Die Unstimmigkeiten in den rechtsextremen Drohschreiben konnten daraufhin als Ergebnis dieser Textbearbeitungen erklärt werden.

Der Vortrag stellt zunächst zwei dieser Texte und ihre wichtigsten Merkmale vor, dann werden sie mit den Texten der anderen Drohschreibenserie verglichen. Unter Rückgriff auf textkritische Herangehensweisen wird eine mögliche Rekonstruktion der Entstehung der Texte vorgestellt, die auch erläutert, weshalb die anderen Texte als die ursprünglichen Vorlagen anzunehmen sind. Darauf aufbauend werden schließlich Vorschläge formuliert, welche Interpretationsansätze mit Blick auf den Autor sich einerseits aus dieser Vorgehensweise ergeben und andererseits aus den sprachlichen Bearbeitungen selbst.

Literatur (in Auswahl)

- Ebling, Sarah/Joachim Scharloth/Tobias Dussa/Noah Bubenhofer (2013): Gibt es eine Sprache des politischen Extremismus? In: Liedtke, Frank (Hrsg.): Die da oben. Sprache, Politik, Partizipation. (Sprache – Politik – Gesellschaft; 10), Bremen: Hempen, 43-67.
- Fobbe, Eilika (2011): Forensische Linguistik. Eine Einführung (narr studienbücher), Tübingen: narr.
- Grant, Tim (2022): The Idea of Progress in Authorship Analysis (Cambridge Elements), Cambridge: CUP.
- Heringer, Hans Jürgen (2015): Linguistische Texttheorie: eine Einführung, (UTB; 4471), Tübingen: A. Francke.
- Isekenmeier, Guido/Andreas Böhn/Dominik Schrey (2021): Intertextualität und Intermedialität. Theoretische Grundlagen – Exemplarische Analysen, Stuttgart: Metzler.
- Liebert, Wolf-Andreas (2020): Extremismus aus sprachwissenschaftlicher Perspektive. In: Ben Slama, Brahim/Uwe Kemmesies (Hrsg.): Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend (Polizei+Forschung; 54), Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 639-651.
- Nutt-Kofoth, Rüdiger/Fotis Jannidis (2013): Textkritik und Textbearbeitung. In: Anz, Thomas (Hrsg.) Handbuch Literaturwissenschaft, Stuttgart: Metzler, 1-40.

Sprachkontakt und Vielfältigkeit: Tendenzen und Mythen

Julia Bacskai-Atkari (Universität Amsterdam & Universität Potsdam)

Sprache und Sprachgebrauch spielen auch in einer vielfältigen und globalisierten Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ein zentrales Thema dabei ist die Art und Weise, wie Kontakt mit anderen Sprachen eine Sprache verändern kann. In dieser Hinsicht gibt es zwei Annahmen, die bei Nicht-Sprachwissenschaftler*innen oft zu beobachten sind: (i) Sprachkontakt führt zu einer Vereinfachung (bzw. sogar Verrohung) der eigenen Sprache; (ii) Sprachkontakt ist mit der Übernahme von fremdartigen Konstruktionen verbunden. Beide Reaktionen sind auch bezüglich Kiezdeutsch vielfach dokumentiert und widerlegt worden (siehe Wiese 2012, 2014).

In meinem Vortrag werde ich diesen Fragen nachgehen und drei ausgewählte Fallstudien aus dem Bereich der pronominalen Paradigma präsentieren, die zeigen, dass Sprachkontakt durchaus zu morphosyntaktisch komplexeren Systemen führen kann.

(I) Generell wird angenommen (van Gelderen 2014), dass die 3PI Personalpronomina *they, them, their* im Englischen dem intensiven Kontakt zwischen dem Altenglischen und dem Altnordischen geschuldet sind. Jedoch ist diese Änderung im Pronominalsystem sehr lokal begrenzt und betrifft nur die 3PI Pronomina, die im Altenglischen zum Teil mit den 3Sg Pronomina synkretisch (und damit je nach Kontext ambig) waren. Des Weiteren bedeutet die Reduzierung von den synkritischen Formen ein komplexeres System im morphologischen Paradigma, da zwei Merkmalskombinationen nicht mehr mit der Unterspezifizierung eines Merkmals zusammengefasst werden können (vgl. Wunderlich & Fabri 1995, Wunderlich 1996).

(II) *W*-Pronomina in adnominalen Relativsätzen im Englischen wurden ebenfalls unter anderem durch Kontakt (mit Latein bzw. Französisch) gefördert (van Gelderen 2004, Gisborne & Truswell 2017), wobei Analogie mit Interrogativsätzen auch eine wichtige Rolle spielte (Bacskai-Atkari 2022). Diese Änderung ist, im Gegensatz zu (I), additiv, da der bereits vorhandene Relativkomplementierer *that* erhalten wurde: Aus diesem Grund stellt dieser Prozess ebenfalls keine Vereinfachung dar. Meine korpusbasierten Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Verteilung der beiden Optionen bereits im Mittelenglischen eine klare Subjekt/Nicht-Subjekt-Asymmetrie aufweist, die nicht aus den Kontaktsprachen abzuleiten ist: Der Anteil von *W*-Pronomina ist bei nicht-Subjekten signifikant höher. Somit ist die Änderung mit dem Ausdruck einer bereits vorhandenen grammatischen Unterscheidung verbunden.

(III) Das Gleiche betrifft die Verwendung von *welch*-Pronomina in adnominalen Relativsätzen im Deutschen. Coniglio & Paul (2019) zeigen, dass diese Option bereits im Althochdeutschen nachweisbar ist aber durch den Kontakt mit Latein später möglicherweise zusätzlich begünstigt wurde. Genau wie in (II) ist diese Entwicklung additiv, da die bereits vorhandene *D*-Pronomina erhalten wurden. Meine Korpusstudie an der Lutherbibel zeigt, dass der Anteil von *welch*-Pronomina bei Subjekten und direkten Objekten signifikant niedriger ist als bei den anderen Funktionen (Dativobjekten, Präpositionalobjekten).

Literatur

- Bacskai-Atkari, Julia. 2022. Discourse-driven asymmetries between embedded interrogatives and relative clauses in West Germanic. In Nicholas Catasso, Marco Coniglio & Chiara De Bastiani (eds.), *Language change at the interfaces: Intrasentential and intersentential phenomena*. Amsterdam: John Benjamins.
- Coniglio, Marco & Katharina Paul. 2019. Unknown relatives from the North? On the origin and development of *w*-relative pronouns in German. In Francesco Costantini (ed.), *Syntactic variation: The view from the German-language islands in Northeastern Italy*.
- Gisborne, Nikolas & Robert Truswell. 2017. Where do relative specifiers come from? In Eric Mathieu & Robert Truswell (eds.), *Micro-change and macro-change in diachronic syntax*. Oxford: Oxford University Press.
- van Gelderen, Elly. 2004. *Grammaticalization as economy*. Amsterdam: John Benjamins.
- van Gelderen, Elly. 2014. *A history of the English language*. Amsterdam: John Benjamins.
- Wiese, Heike. 2012. *Kiezdeutsch: Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C. H. Beck.
- Wiese, Heike. 2014. Voices of linguistic outrage: Standard language constructs and the discourse on new urban dialects. *Working Papers in Urban Language and Literacies* 120: 1–25.
- Wunderlich, Dieter & Ray Fabri. 1995. Minimalist Morphology: An approach to inflection. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14(2).
- Wunderlich, Dieter. 1996. Minimalist Morphology: The role of paradigms. In Geert Booij & Marle van Jaap (eds.), *Yearbook of morphology 1995*. Dordrecht: Kluwer.

Schriftspracherwerbsprozesse im Lichte der Heterogenität in InteA-Klassen

Yee Cheng Foo (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Die in den letzten Jahren gestiegene Zuwanderung von Schutzsuchenden hat zur Folge, dass eine zunehmende Anzahl von Kindern und Jugendlichen in das deutsche Bildungssystem integriert werden muss, und die Erwachsenen ebenso in den Arbeitsmarkt (vgl. Fuchs et al. 2021: 10). Allerdings gibt es auch zahlreiche zugewanderte Jugendliche, die kurz vor dem Schulabschluss stehen und bald in den Arbeitsmarkt integriert werden sollten, die aber aufgrund ihrer Flucht keinen regulären Schulunterricht erhalten und sich nun im Übergangssystem befinden. Diese Schülerinnen und Schüler fallen oft durch das Raster, da sie keine lange Anpassungszeit in der Schule erhalten, bevor sie den nächsten Lebensabschnitt eintreten müssen (vgl. Massumi & von Dewitz 2015: 22).

Zur Förderung der Integration dieser Schüler:innen werden in Hessen sogenannte InteA-Klassen (Integration durch Anschluss und Abschluss) angeboten. Dabei handelt es sich um verpflichtende Intensivdeutschklassen für zugewanderte Jugendliche ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen. Untersuchungen zu solchen gesonderten Beschulungsformen im Übergangssystem sind bisher noch ausstehend. Dabei stehen Berufsschulen vor der mehrfachen Herausforderung, gleichzeitig berufsvorbereitende Kompetenzen und Fachsprache zu vermitteln, während die Lerner:innen gleichzeitig vor enormen psychischen, behördlichen und bildungsbedingten Herausforderungen stehen (vgl. SVR 2020: 13). Durch das höhere Alter der Lerner:innen ergibt sich eine höhere Variation an Bildungsbiographien und damit eine Verschiebung von Einflussfaktoren auf den Sprachausbau. Weiterführende Fragen nach förderdiagnostischen Instrumenten oder effektiven Fördermaßnahmen lassen sich auf Basis der aktuellen Forschungslage nicht beantworten, da Erkenntnisse im Bereich der Grundlagenforschung, insbesondere zu Heterogenitätsfaktoren und deren Relevanz für individuelle Spracherwerbsprozesse, bislang weitgehend fehlen.

Im Projekt „Übergänge schaffen“ wird untersucht, ob und inwiefern individuelle sprachbiographische Ressourcen die Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen beeinflussen, die eine Schlüsselrolle für die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt spielen (vgl. BIBB 2022: 63). Das Projekt untersucht anhand umfangreicher sprachbiographischer Daten, quantitativer Befragungen und qualitativer Interviews zum beruflichen Werdegang, ob sprachliche oder nicht-sprachliche Faktoren für den erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt ausschlaggebend sind. Hierzu wird ein longitudinales Lernerkorpus mit frei geschriebenen Texten zu verschiedenen Aufgaben erstellt. Das Korpus will Spracherwerbprozesse von InteA-Schüler:innen an Berufsschulen erfassen, sichtbar und für die Entwicklung passgenauer Diagnose- und Förderverfahren nutzbar machen.

Mit diesem Beitrag wird darauf abgezielt, die sprachbiographisch bedingte Heterogenität von Lernenden in InteA-Klassen zu beleuchten. Basierend auf ersten Projektergebnissen soll diskutiert werden, ob und inwiefern bestimmte individuelle Ressourcen spezifische Spracherwerbsprozesse sowie Textkompetenzen beeinflussen. Im Vordergrund stehen Schreibkompetenz und Textqualität, die anhand von Textoberflächenphänomenen wie Kohärenzbildung und Adressatenorientierung analysiert werden. Anhand von Fallbeispielen wird die mögliche Interdependenz von multifaktoriellen sprachbiographischen Ressourcen und schriftsprachlichen Spracherwerbprozessen illustriert und diskutiert.

Literatur

- Ertl, Hubert; Granato, Mona; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M. (2022) (Hrsg.): Integration Geflüchteter in Ausbildung und Beruf: Chancen für Geflüchtete und Herausforderungen für das Bildungssystem. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris & Weber, Brigitte (2021): Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060: Demografische Entwicklung lässt das Arbeitskräfteangebot stark schrumpfen. In: *IAB Kurzbericht* 25. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.
- Massumi, Mona & von Dewitz, Nora (2015): Bestandsaufnahme und Empfehlungen: *Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
- SVR-Forschungsbereich – Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2020): *Heraus aus dem Labyrinth. Jungen Neuzugewanderten aus Europa den Weg zur Berufsausbildung erleichtern*. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen.

Textverständnis und Orthographie im fortgeschrittenen Schriftspracherwerb – methodische Triangulation unter Berücksichtigung des sprachlichen Hintergrunds

Alina Bachmann (Universität Osnabrück)

Bildungserfolg ist eng verknüpft mit schriftsprachlichen Fähigkeiten (Bommes et al., 2020). Dazu zählen u. a. das Textverständnis und die Orthographie. Aber auch über die Schul- und Studienzeit hinaus sind diese Fähigkeiten relevant für gesellschaftliche Teilhabe und beruflichen Erfolg (Petersen, 2014). Geringe Ausprägung dieser Aspekte kann in Bildungskontexten u. a. zu Notenabzug führen und in der Berufswelt z. B. über die Ablehnung einer Bewerbung entscheiden. Oft wird angenommen, ein mehrsprachiger Hintergrund habe einen negativen Einfluss auf schriftsprachliche Fähigkeiten (Bredel et al., 2017; Harr et al., 2018). Demgegenüber stehen empirische Ergebnisse, die keinen Unterschied zwischen ein- und mehrsprachigen Proband*innen oder sogar Vorteile eines mehrsprachigen Hintergrunds in schriftsprachlichen Leistungen finden (Hesse et al., 2008; Schroeder et al., 2020).

Bislang konnte jedoch kein eindeutiges Verhältnis von Mehrsprachigkeit und schriftsprachlichen Fähigkeiten bestimmt werden. Obwohl bereits mehrfach angemerkt, nicht nur mehrsprachige Schüler*innen (SuS) hätten Unterstützungsbedarf im Schriftspracherwerb, sondern alle SuS unabhängig vom sprachlichen Hintergrund, werden in der Praxis oft viele andere Einflussfaktoren ignoriert (Haberzettl, 2014; Lenhard, 2019). Hinzu kommt, dass der sprachliche Hintergrund häufig dichotom (einsprachig-mehrsprachig) betrachtet wird, was die Realität nur unzureichend abbildet (Hornberger, 2012). Hierzu möchte ich in meinem Beitrag weitere empirische Erkenntnisse liefern, indem Ergebnisse zu folgenden Fragestellungen vorgestellt werden:

- (1) Welche Faktoren beeinflussen die schriftsprachliche Entwicklung innerhalb der Sekundarstufe I?
- (2) Welche Zusammenhänge sind zwischen alltäglicher Sprachverwendung und schriftsprachlicher Leistung zu beobachten?

Zur Beantwortung der ersten Frage werden in einer Sekundäranalyse von Daten der National Educational Panel Study (NEPS-Netzwerk, 2023) 279 SuS longitudinal von der 5. bis zur 9. Klasse untersucht. Darin werden mithilfe von linearen gemischten Modellen verschiedene individuelle (z. B. kognitive Grundfertigkeiten), sozio-ökonomische (z. B. HISEI) und sprachliche (z. B. Familiensprache) Faktoren bzgl. ihres Einflusses auf die Orthographie und das Textverständnis analysiert.

Um die zweite Frage zu untersuchen, werden erste Ergebnisse einer eigenen Datenerhebung von 23 SuS aus einer 5. und einer 9. Klasse berichtet. In der qualitativ ausgerichteten Analyse liegt der Fokus auf den unterschiedlichen Sprachprofilen der SuS und deren möglichem Zusammenhang mit der Orthographieleistung und dem Textverständnis. Die Profile betrachten detailliert die aktuelle Sprachverwendung sowie die Kompetenzen in allen verwendeten Sprachen.

Ziel des gesamten Beitrags ist es, aus zwei unterschiedlichen methodischen Perspektiven den Zusammenhang von sprachlichem Hintergrund und schriftsprachlicher Leistung zu betrachten. Es sollen die Relevanz einer detaillierten Auseinandersetzung mit der Sprachverwendung und -kompetenz hervorgehoben sowie weitere wichtige Einflussfaktoren im Bereich des Schriftspracherwerbs aufgezeigt werden. Diese Erkenntnisse können Anstoß geben für Förderansätze aller SuS, sowie der sich hartnäckig haltenden gesellschaftlichen Stigmatisierung von Mehrsprachigkeit entgegenwirken.

Literatur

- Bommes, M., Sürig, I. & Schroeder, C. (2020). Introduction. In: C. Schroeder, I. Sürig, M. Bommes, H. Olfert, Y. Şimşek, U. Mehlem, A. Boneß, M. Ayan, & D. Kocbas (Hrsg.), *Literacy acquisition in schools in the context of migration and multilingualism. Research report 2007-2011* Universität Potsdam. S. 1-12. <https://d-nb.info/121957967X/34> [20.11.23].
- Bredel, U., Fuhrhop, N. & Noack, C. (2017). *Wie Kinder lesen und schreiben lernen* (2., überarb. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Haberzettl, S. (2014). Schreibkompetenz bei Kindern mit DaZ und DaM. In: K. Hana & P. Giulio (Hrsg.), *Linguistisch fundierte Sprachförderung und Sprachdidaktik*. Berlin, München, Boston: De Gruyter Mouton. S. 47-70. <https://doi.org/10.1515/9783110355109.47> [20.11.23].
- Harr, A.-K., Terrasi-Haufe, E. & Woerfel, T. (2018). Deutsch als Zweitsprache im Schulsystem. In: A.-K. Harr, M. Liedke, & C. M. Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache : Migration – Spracherwerb – Unterricht*. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 171-207.

- Hesse, H.-G., Göbel, K. & Hartig, J. (2008). Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In: E. Klieme (Hrsg.), *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie*. Weinheim u.a.: Beltz. S. 208-230.
- Hornberger, N. H. (2012). Bilingual Literacy. In: C. Chappelle (Hrsg.), *The Encyclopedia of Applied Linguistics*. <https://doi.org/10.1002/9781405198431.wbeal0095> [20.11.23].
- Lenhard, W. (2019). *Leseverständnis und Lesekompetenz: Grundlagen - Diagnostik - Förderung* (2. akt. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-035020-5> [26.10.23].
- NEPS-Netzwerk. (2023). *Nationales Bildungspanel, Scientific Use File der Startkohorte Klasse 5*. Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi). <https://doi.org/10.5157/NEPS:SC3:10.0.0> [09.11.23].
- Petersen, I. (2014). *Sprachbildung und Schreibförderung in der Sekundarstufe II*. https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/petersen_sprachbildung.pdf [20.11.23].
- Schroeder, C., Sürig, I., Bommes, M., Olfert, H., Şimşek, Y., Mehlem, U., Boneß, A., Ayan, M. & Koçbaşı, D. (Hrsg.). (2020). *Literacy acquisition in schools in the context of migration and multilingualism*. <https://d-nb.info/121957967X/34> [15.11.23].

„Es bringt mich dazu, den Schüler von A nach B zu bringen“

Wie die kompetenzorientierte linguistische Lerner:innentextanalyse (KLLA) Lehrkräfte zu einer individuellen Förderung ihrer Lernenden befähigt

Rode Veiga-Pfeifer, Ina-Maria Maahs & Erol Hacisalihoğlu (Universität zu Köln)

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich zunehmend durch eine "Superdiversität" (El-Mafaalani 2023) auszeichnet. Diese drückt sich u.a. in einer kulturell, aber auch sozial, regional und altersbedingten sprachlichen Vielfalt aus. Um dennoch ein Zusammenleben zu ermöglichen, in dem eine gemeinsame Verständigung und ein respektvoller Umgang miteinander realisiert wird, bedarf es einer ressourcenorientierten Perspektive, die Diversität als Potential erkennt. Um eine solche anzubahnen, benötigen wir kompetenzorientierte Bildungskonzepte, die die gesamt sprachlichen Ressourcen der Lernenden berücksichtigen. Dazu gehört auch eine Wertschätzung der bereits vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten, bevor nicht zielsprachliche Formulierungen fokussiert werden. Voraussetzung dafür ist jedoch ein grundlegendes Verständnis für die deutsche Sprache und ihre Herausforderungen.

Insbesondere in der Lehrkräfteprofessionalisierung können linguistische Kenntnisse daher dazu beitragen, dass eine Textkorrektur nicht subjektiv aus einem Sprachgefühl heraus durchgeführt wird, sondern anhand einer systematischen Struktur, die von konkreten sprachlichen Phänomenen ausgeht. Entsprechende Analysen von Lerner:innentexten können eine wichtige Basis für individuelle Förderangebote darstellen und die Bildungschancen bislang benachteiligter Lerner:innengruppen mit nicht deutscher Familiensprache (Stubbe et al. 2023/Weis et al. 2019) im deutschen Bildungssystem erhöhen. Langfristig wird ihnen so ein besserer Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt und einer umfassenden Teilhabe an der Mehrheitsgesellschaft ermöglicht.

Der vorliegende Beitrag präsentiert dazu ein konkretes Sprachdiagnostikverfahren (*kompetenzorientierte linguistische Lerner:innentextanalyse: KLLA*), das von Lehrkräften als gut fundierte Grundlage zur Erstellung bedarfsorientierter Förderkonzepte für die eigenen (mehrsprachigen) Lernenden genutzt werden kann. Die KLLA fungiert hierbei als Schlüssel zu einer praktischen Anwendung von vorhandenen linguistischen Kenntnissen, indem sie den Lehrkräften eine systematische Arbeitsstruktur bietet. Ziel dabei ist es, sprachliche Stärken einerseits und Förderbedarfe andererseits herauszuarbeiten.

Im Vortrag stellen wir zunächst die sieben Arbeitsschritte der KLLA vor und verdeutlichen diese anhand von Textbeispielen, die von Deutschlernenden verfasst wurden. Ergänzend werden die durch qualitative Interviews erfassten Perspektiven von Lehrkräften auf das Tool vorgestellt. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus:

- Welche konkreten Kontexte werden für den Einsatz der KLLA genannt?
- Wie lernen die (angehenden) Lehrkräfte durch die KLLA die deutsche Sprache besser kennen?
- Inwiefern unterstützt die KLLA Lehrkräfte dabei, sich in die Lerner:innenperspektive zu versetzen, um auf diese Weise den Lernaufwand seitens der Lernenden besser würdigen zu können?

Im Fokus des Beitrags steht der Erwerb des Deutschen als Zweitsprache, jedoch kann der KLLA-Ansatz auch auf andere Sprachen übertragen werden.

Literatur

- El-Mafaalani, Aladin (2023): Bildungsgerechtigkeit, Superdiversität und neue Ungleichheiten. Herausforderungen für multiprofessionelle Kooperation. In: Fischer, Christian; Platzbecker, Paul (Hrsg.): *Aufholen nach Corona? Was Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen kann* (Reihe Münstersche Gespräche zur Pädagogik). Münster.
- Stubbe, Tobias C. et al. (2023): Soziale und migrationsbedingte Disparitäten in der Lesekompetenz von Viertklässlerinnen und Viertklässlern. In: McElvany, Nele et al. (Hrsg.): *IGLU 2021. Lesekompetenz von Grundschulkindern im internationalen Vergleich und im Trend über 20 Jahre*. Münster: Waxmann. S. 151-177.
- Veiga-Pfeifer, Rode; Maahs, Ina-Maria; Triulzi, Marco; Hacisalihoğlu, Erol (2020): *Linguistik für die Praxis: Eine Handreichung zur kompetenzorientierten Lerner:innentextanalyse*. ProDaZ-Kompetenzzentrum. www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/veiga-pfeifer_maahs_triulzi_hacisalihoglu_linguistik_praxis.pdf
- Weis, Mirijam et al. (2019): Soziale Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz. In: Reiss, Kristina et al. (Hrsg.): *PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann. S. 129-162.

Queering Linguistik oder Queerlinguistik? – Zu gesellschaftlicher Relevanz und Mehrwert queerer Ansätze in der Linguistik

Lars Vorberger (Universität Hamburg)

Die Queerlinguistik versucht, die identitäts-, normalitäts- und machtkritischen Ansätze und Fragestellungen der Queer Theory, die sich mit dem Verhältnis von Sexualität, Geschlecht, Kultur und Gesellschaft auseinandersetzen (vgl. bspw. Laufenberg 2019), auf die Linguistik zu übertragen (vgl. Motschenbacher 2012). Sie analysiert die sprachlichen Manifestationen, Repräsentationen und Konstruktionen von Sexualität und Geschlecht, um Dissonanzen, Kontingenzen und Inkohärenzen aufzuzeigen. Es können verschiedene Ansätze und Perspektiven der Queer Theory unterschieden werden. Gemein ist ihnen jedoch die Methode des Queerings, also des kritischen Hinterfragens, was auch für die Queerlinguistik gilt. Möchte man den Prozesscharakter nicht nur sprachlich-kulturellen Konstruktionen, sondern auch der queerer Ansätze an sich hervorheben, lässt sich auch vom Queering der Linguistik sprechen.

Neben einer möglichst exakten Beschreibung der Beziehungen zwischen Sprache, Geschlecht und Sexualität, verfolgt queerlinguistische Forschung auch oft den Ansatz der Aktionsforschung (vgl. Lewin 1968), um wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Gesellschaft zu übertragen (vgl. Baker 2008: 16-23).

In diesem Vortrag werden die Ansätze der Queer Theory und vor allem der Queerlinguistik konzise dargestellt. Anhand von drei Beispielen queerlinguistischer Forschung werden dann konkret deren Relevanz und Mehrwert für die Gesellschaft diskutiert: [1] eine soziophonetische Analyse stereotypen „schwulen“ Sprechens, die aufzeigt, dass es sich dabei um eine performative Konstruktion einer bestimmten Rolle handeln kann, die Möglichkeiten der De- und Neukonstruktion eröffnet (vgl. Vorberger i. E.); [2] um eine semantisch-lexikalische Untersuchung der Bezeichnungen des Penis im Deutschen, denen viele unterschiedliche Konzepte zugrunde liegen und die sich in die Diskurse und Konstruktionen von Geschlecht und Sexualität situieren lassen (vgl. Vorberger i. Vorb.) und [3] eine korpuslinguistische Analyse queerer Tiere, die untersucht, wie Tiere in Presse- und (populär-)wissenschaftlichen Texten sprachlich-diskursiv schwul, lesbisch oder queer gemacht werden – also wie menschliche Identitätskategorien auf Tiere übertragen werden (vgl. Vorberger 2023f.).

Schließlich werden die drei genannten Beispiele und deren gesellschaftliche Anknüpfungspunkte zusammengeführt. Ziel ist es, darzulegen, wie ertragreich ein Queering der Linguistik sein kann und die gesellschaftlichen Implikationen und die Relevanz der Queerlinguistik im Sinne der Aktionsforschung übergreifend zu diskutieren. Ganz im Sinne des Queerings können dabei mehr Fragen als Antworten entstehen.

Literatur

- Baker, Paul (2008): *Sexed Texts: Language, Gender and Sexuality*. London: Equinox.
- Laufenberg, Mike (2019): Queer Theory: identitäts- und machtkritische Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht. In: Kortendiek, Beate / Riegraf, Birgit / Sabisch, Katja (Hg.): *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer VS. (Geschlecht und Gesellschaft), 331-340. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0_34
- Lewin, Kurt (1968): *Die Lösung sozialer Konflikte: ausgewählte Abhandlungen über Gruppendynamik*. Christian-Verlag: Bad Nauheim.
- Motschenbacher, Heiko (2012): Queere Linguistik: Theoretische und methodologische Überlegungen zu einer heteronormativitätskritischen Sprachwissenschaft. In: Günthner, Susanne / Hüpper, Dagmar / Spieß, Constanze (Hg.): *Genderlinguistik: Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. Berlin: de Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen. 45), 87-125. URL: <https://doi.org/10.1515/9783110272901.87>
- Vorberger, Lars (i. E.): „Das klingt echt schwul“ – Eine soziophonetische Untersuchung zur stereotypen schwulen Aussprache im Deutschen. Erscheint in: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* (2024).
- Vorberger, Lars (i. Vorb.): *Penis, Dödel oder Johannes? Genitalbezeichnungen, Konzepte und Implikationen im Verhältnis zu Geschlecht und Sexualität*.
- Vorberger, Lars (2023f.): Queerlinguistisches Korpus (QLK): URL (Poster): <https://www.slm.uni-hamburg.de/germanistik/personen/vorberger/medien/posterentwurf-digital-total-lv.pdf>

„Vom regelmäßigen Besuch ominöser Tanten bis zur Rückkehr der Pest“ – Eine sprachvergleichende Untersuchung von Menstruationsbezeichnungen im Kontext von Geschlecht, Sexualität und Macht.

Miriam Hinterholzer (Universität Hamburg)

In ihrem aktuellen Werbespot wirbt eine marktführende Tamponmarke in Kooperation mit der deutschen Frauen-Fußballnationalmannschaft unter dem Slogan „#LetsTalkPeriods. Für eine Periode ohne Tabus“ für einen selbstbewussten Umgang mit allen Facetten der Menstruation (vgl. o.b. & DFB 2023). Dieses Werbeziel erscheint beachtenswert, da sich Werbung für Menstruationsartikel stets auf vorherrschende gesellschaftliche Vorstellungen zur Menstruation bezieht (vgl. Amelang 2019: 70).

Dass es sich bei der Menstruation mindestens seit der Antike um ein *Tabu* handelt, thematisieren Studien verschiedener Fachrichtungen (vgl. bspw. Lennon 2010; Ausserer 2003; Winterer 1992). Es gibt allerdings auch Stimmen, die insbesondere aus interkultureller Perspektive pauschalisierende Metaphern wie „Menstruation ist XY“ problematisieren, da sie ein kulturübergreifend homogenes Verständnis von Menstruation suggerieren (können), was schon allein hinsichtlich der diachronen Entwicklung der Diskurse nicht aufrecht zu erhalten ist (vgl. Meigs 1990; Crawford 1981). Im Zentrum aller kulturellen und ideologischen Betrachtungen der Menstruation steht das austretende Blut bei der Abstoßung der Uterusschleimhaut. Die mystifizierenden Attribuierungen reichen von *magisch* und *mächtig* bis *unrein* und *giftig* (vgl. Delfin et al. 2017: 121) und resultieren in letztem Fall in gesellschaftlichen Benachteiligungs- und Diskriminierungsstrukturen („Menstrual Stigma“, „Period Poverty“) (vgl. Crawford & Waldman 2022; Allen 1998). Der Sprache kommt bei der (De-)Konstruktion dieser sozialen (Rollen-)Unterschiede zwischen nicht-menstruierenden und menstruierenden Personen eine zentrale Rolle zu (vgl. Bobel et al. 2020; Hoskins 2002).

„Clue“, ein sog. Menstruationstracker im App-Format bietet eine Gelegenheit, den aktuellen Menstruationsdiskurs aus einer mehrsprachigen und interkulturellen Perspektive zu untersuchen. 2016 führte das Unternehmen innerhalb seiner internationalen Community aus 190 Ländern eine Umfrage zu alternativen Bezeichnungen für *Periode* durch (vgl. Clue 2016). Die öffentlich zugänglichen Ergebnisse von 130 Begriffen und Umschreibungen beziehen sich auszugsweise auf die Sprachen Deutsch (16), Französisch (16), Italienisch (11), Dänisch (10), vereinfachtes Chinesisch (10), traditionelles Chinesisch (10), Japanisch (10), Spanisch (18), Russisch (10) und Portugiesisch (19). Die jeweiligen Begriffe und Umschreibungen dieser (einzelsprachlichen) Teilkorpora werden entlang folgender Forschungsfragen sowohl lexikalisch als auch semantisch analysiert:

- (1) Welche Bezeichnungen und Umschreibungen kommen vor?
- (2) Wie lassen sie sich kategorisieren? Das bedeutet, welchen Quelldomänen entstammen sie bzw. was motiviert die Bezeichnung?
- (3) Welche sprachübergreifenden Muster und Unterschiede lassen sich im Kontext von Geschlecht, Sexualität und Macht auf Basis der Kategorien aufdecken?

Der Vortrag stellt nach einem kleinen Forschungsüberblick erste Ergebnisse des Projekts vor und verweist auch auf alternative Untersuchungsmöglichkeiten dieses komplexen und interdisziplinären Themas.

Literatur

- Agyekum, Kofi (2002): Menstruation as a Verbal Taboo among the Akan of Ghana. In: *Journal of Anthropological Research* 58/3, 367-387.
- Allen, Michael (1998): Male Cults Revisited: The Politics of Blood Versus the Semen. In: *Oceania* 68, 189-199.
- Amelang, Katrin (2019): Monatliche Blutflüsse als Gesprächsstoff?: Zur Neuverhandlung der Menstruation in digitalisierten Zeiten. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 115/1, 65-80.
- Ausserer, Caroline (2003): *Menstruation und weibliche Initiationsriten*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Bobel, Christ / Winkler, Inga T. / Fahs, Breanne / Hasson, Katie Ann / Kissling, Elisabeth Arveda/ Roberts, Tomi-Ann (Hgg.) (2020): *The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies*. Singapore: Palgrave Macmillan. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/978-981-15-0614-7>.
- Clue (2016): *Top euphemisms for "period" by language*. Online verfügbar unter: <https://helloclue.com/articles/culture/top-euphemisms-for-period-by-language>.
- Crawford, Bridget J. / Waldman, Emily Gold (2022): *Menstruation Matters*. New York: New York University Press.

- Crawford, Patricia (1981): Attitudes to Menstruation in Seventeenth-Century England. In: *Past & Present* 91, 47-73. Online verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/650518>.
- Delfin, Tan A. / Rohana, Haththotuwa / Fraser, Ian S. (2017): Cultural aspects and mythologies surrounding menstruation and abnormal uterine bleeding. In: *Best Practice & Research Clinical Obstetrics and Gynaecology* 40, 121-133.
- o.b. & DFB (2023): *#LetsTalkPeriods*. Online verfügbar unter: <https://www.ob.de/dfb-frauen>.
- Hoskins, Janet (2002): Introduction: Blood Mysteries: Beyond Menstruation as Pollution. In: *Ethnology* 41, 299-301. Online verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/4153009>.
- Lennon, Jack (2010): Menstrual Blood in Ancient Rome: Un Unspeakable Impurity? In: *Classica et Mediaevalia* 61, 71-88. Online verfügbar unter: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a011976.pdf#page=73>.
- Meigs, Anna (1990): Reviewed Work(s): Blood Magic: The Anthropology of Menstruation by Thomas Buckley and Alma Gottlieb: Images of Bleeding: Menstruation as Ideology by Louise Lander. In: *Signs* 16/1, 180-182. Online verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/3174615>.
- Winterer, Georg (1992): *Menstruation als Tabu. Eine theoretisch-empirische Untersuchung über das Verhältnis des Mannes zur menstruierenden Frau*. Heidelberg: Roland Asanger.

Sprachliche Dimensionen erzwungener Migration: Eine Interviewstudie mit ukrainischen Geflüchteten in Deutschland

Dariia Orobchuk (Universität Hildesheim) &
Lesya Skintey (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)

Im Lichte des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine wurden viele Ukrainer*innen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Seitdem hat Deutschland 1.115.678 Geflüchtete, darunter 347.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, aufgenommen (Stand 06.11.2023, Mediendienst Integration¹). Diese humanitäre Krise wirft wichtige Fragen bezüglich der sprachlichen Integration und der Teilhabe an Bildungsprozessen in den Aufnahmeländern auf. Die Notwendigkeit, an die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten sowie die Lernerfahrungen und Sprachgebrauchspraktiken der Geflüchteten anzuknüpfen, wird durch bestehende Forschungen unterstrichen (Bredthauer & von Dewitz, 2022; Cornely Harboe et al., 2016). Flucht als eine spezifische Form der Migration rückt immer mehr in den Mittelpunkt bildungswissenschaftlicher Debatten und beeinflusst die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (Röhner et al., 2021; Shah, 2019). Es wird darauf hingewiesen, dass über die Sprachvermittlung hinaus weitere Aspekte wie Lernprozessorganisation, Stärkung der Selbstwirksamkeit und die soziale Integration zu berücksichtigen sind (Cornely Harboe et al., 2018; Plutzar, 2019).

Die vorliegende Studie beleuchtet die sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland und diskutiert Mehrsprachigkeits- und Bildungskonzepte, die auf die speziellen Bedürfnisse von Geflüchteten abgestimmt werden können. Aus der explorativ-qualitativen Interview-Studie "Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland" (Juni 2022 – Januar 2023; n=24) ergeben sich Einsichten in familieninterne sprachliche Dynamiken und Identitäten im Kontext von Krieg und Flucht. Der Wechsel der Familiensprache von Russisch zu Ukrainisch oder der kombinierte Gebrauch beider Sprachen, stellt sich als ein Transformationsprozess dar, der sowohl praktisch motiviert ist als auch tiefergehende emotionale Faktoren beinhaltet (Bilaniuk, 2020; Kulyk, 2022; Moser, 2022).

Die Studie lenkt außerdem die Aufmerksamkeit auf die Mehrsprachigkeit im Alltag der Geflüchteten und wie diese sich auf die Beschulung der Kinder auswirkt. Unter anderem wird das Nebeneinander von deutschem Schulsystem und ukrainischen Online-Schulangeboten thematisiert (Orobchuk & Skintey, eingereicht; Skintey, Orobchuk & Storozenko, angenommen).

Der Beitrag schließt mit Desiderata für die Weiterführung der Forschung und diskutiert Herausforderungen bei der Weiterentwicklung des Bildungskonzeptes, der Anerkennung des kulturellen Kapitals (Bourdieu, 1983) und der Entwicklung einer kritischen Didaktik der Mehrsprachigkeit (Orobchuk & Skintey, 2023). Ziel der Reflexion ist eine Anpassung und Optimierung der Bildungsangebote und sprachlichen Fördermaßnahmen, um eine ganzheitliche Integration der geflüchteten Menschen zu unterstützen.

Literatur

- Bilaniuk, L. (2020). Linguistic conversions: Nation-building on the Self. *Soviet and Post-Soviet Politics and Society* 6(1), 59–82.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (S. 183–198). O. Schwarz & Company.
- Bredthauer, S. & von Dewitz, N. (2022). Mehrsprachige Unterrichtselemente in Vorbereitungsklassen. In K. Birkner; B. Hufeisen & P. Rosenberg (Hrsg.), *Spracharbeit mit Geflüchteten. Empirische Studien zum Deutscherwerb von Neuzugewanderten* (S. 159–178). Peter Lang.
- Cornely Harboe, V.; Mainzer-Murrenhoff, M. & Heine, L. (2016). Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche – Umgang mit Heterogenität im Fokus der Ausbildung von Lehrkräften. In V. Cornely Harboe; M. Mainzer-Murrenhoff & L. Heine (Hrsg.), *Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Interdisziplinäre Impulse für DaF/DaZ in der Schule* (S. 9–10). Waxmann.
- Cornely Harboe, V.; Hinzke, M. & Mainzer, M. (2018). Zum Umgang mit traumatisierten Kindern. In Redaktion Grundschule (Hrsg.), *Integration meistern. Kommentare, Tipps, Praxisbeispiele* (S. 11–14). Westermann.
- Kulyk, V. (2022). Die Sprache des Widerstands. Der Krieg und der Aufschwung des Ukrainischen. *OSTEUROPA* 72(6–8), 237–248.
- Moser, M. (2022). Geschichte und Gegenwart des Russischen in der Ukraine. Ein Überblick. *Die Welt der Slaven* 67(2), 393–423.

¹ <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html#:~:text=In%20Deutschland%20befinden%20sich%20etwa,MEDIENDIENST%2C%20September%2C%20eigene%20Berechnung.>

- Orobchuk, D. & Skintey, L. (2023). Ukrainisch und kritische Mehrsprachigkeitsdidaktik. ProDaZ: Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/orobchuk_skintey_ukrainisch_kritische_mehrsprachigkeitsdidaktik.pdf
- Orobchuk, D. & Skintey, L. (eingereicht). Sprachliche Integration geflüchteter Schülerinnen und Schüler: Erste Erkenntnisse aus einer Studie mit ukrainischen Geflüchteten.
- Plutzer, V. (2019). Sprachenlernen im Kontext von Flucht und Migration. Psychologische Aspekte und ihre Implikationen für den Deutschunterricht. In S. Schmölzer-Eibinger; M. Akbulut & B. Bushati (Hrsg.), *Mit Sprache Grenzen überwinden. Sprachenlernen und Wertebildung im Kontext von Flucht und Migration* (S. 215–228). Waxmann.
- Röhner, C.; Leser, I.; Fürstenau, S.; Salem, S. & Kruse, N. (2021). Peerkulturelle Netzwerke und sprachlich-soziale Integration migrierter und geflüchteter Kinder – Ergebnisse ausgewählter Studien. In N. Böhme; B. Dreer; H. Hahn; S. Heinecke; G. Mannhaupt & S. Tänzer (Hrsg.), *Mythen, Widersprüche und Gewissheiten der Grundschulforschung. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme nach 100 Jahren Grundschule* (S. 273–287). Springer Nature.
- Shah, H. (2019). Trauer und Trauma. Wie Kinder, die fliehen mussten, in der Schule begleitet werden können. In M. Grimm & S. Schlupp (Hrsg.), *Flucht und Schule. Herausforderungen der Migrationsbewegung im schulischen Kontext* (S. 72–86). Beltz.
- Skintey, L. & Orobchuk, D. (eingereicht). Bewältigung des Spannungsverhältnisses Ukrainisch-Russisch in der Familie: Erkenntnisse aus einer Interviewstudie mit ukrainischen Geflüchteten in Deutschland. In A. Kostiučenko; M. Rutz & M. Novosolova (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit in der Ukraine, Belarus und im Baltikum: aktuelle Tendenzen und historische Hintergründe*. Peter Lang.
- Skintey, L., Orobchuk, D. & Storozenko, V. (angenommen). Sprachliches Lernen und Mehrsprachigkeit von ukrainischen geflüchteten Schüler*innen: interdisziplinäre Perspektiven und Konsequenzen für die Lehrer*innenbildung. *Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung* (k:ON).

Theorie trifft Praxis: Sprachförderung neuzugewanderter ukrainischer Schüler:innen im Projekt *Sprachlernassistenz Osnabrück*

Alina Bachmann, Andrea Drynda & Katharina Nimz (Universität Osnabrück)

Theoretische und empirische Erkenntnisse linguistischer Forschung sind in vielen Bereichen der Sprachvermittlung relevant. Wissen über den Spracherwerbsverlauf kann bei der Strukturierung von Stundenplänen helfen, Kenntnis und Vermittlung des Stellungsfelder-Modells kann den Syntaxerwerb erleichtern, ein sprachstruktureller Vergleich zweier Sprachen kann Lehrende dazu befähigen, einzelsprachliche Besonderheiten hervorzuheben oder Lernschwierigkeiten nachzuvollziehen, um nur einige Beispiele zu nennen (Dvorecký et al., 2021; Michalak, 2010; Nimz & Lang, 2023). Dennoch gelingt es im Lehramtsstudium häufig nicht, die alltagspraktische Relevanz der Sprachwissenschaft im Lehrberuf zu vermitteln (Cataldo-Schwarzl & Renner, 2023; Wurst, 2014). Dies liegt u. a. daran, dass aufgrund der Studienstruktur das erlangte Wissen teilweise erst Jahre später angewendet werden könnte, wenn es aber bereits in Vergessenheit geraten ist oder gar nicht erst bedarfs- und praxisorientiert erworben wird (Makrinus, 2013; Rothland, 2020).

Insbesondere im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) wächst seit Jahren der Bedarf an sprachwissenschaftlich und sprachdidaktisch fundiert ausgebildeten Lehrkräften. Dies wird ebenfalls durch jüngste geopolitische Entwicklungen verdeutlicht, die in den letzten eineinhalb Jahren zu einer bedeutenden Anzahl ukrainischer Schüler:innen in deutschen Schulen geführt haben; Ende November befanden sich über 200 000 ukrainische Schüler:innen an deutschen Schulen (KMK, 2023). Der akute Bedarf an zusätzlichem DaZ-Unterricht hat die Kapazitäten der Schulen stellenweise überlastet. In diesem Zusammenhang möchten wir folgender Frage nachgehen: *Welcher Bedarf an und Nutzen von linguistischen Forschungserkenntnissen lassen sich in der Sprachförderung neuzugewanderter ukrainischer Kinder und Jugendlicher erkennen?*

Wir wollen uns dem Thema aus zwei Perspektiven annähern: Einerseits soll exemplarisch anhand des Projekts „Sprachlernassistenz Osnabrück“ (SLA) aufgezeigt werden, in welchen Bereichen besonderer Weiterbildungsbedarf angehender Lehrkräfte in der Sprachförderung neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher besteht und wie bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse diese unterstützen können. In diesem laufenden Projekt werden Studierende an neun Osnabrücker Schulen verschiedener Bildungsabschnitte entsandt, um dort den DaZ-Unterricht zu unterstützen. Es sollen Ergebnisse einer qualitativen Fragebogenerhebung unter den Studierenden vorgestellt werden, in der sie besondere Bedarfe benennen, die sie in ihrer Fördertätigkeit im Laufe eines Schulhalbjahres erkennen konnten. Es wird aufgezeigt, wie diesen Bedarfen durch die Projektstruktur (u. a. Workshops, gemeinsame Materialsichtung, Reflexionsgespräche) begegnet wird und somit bereits frühzeitig im Studienverlauf linguistische Forschungserkenntnisse in die Praxis überführt werden können.

Andererseits sollen die Sprachsituation und Lernbedingungen der Schüler:innen dargestellt sowie ihr Lernfortschritt innerhalb eines Schulhalbjahres qualitativ anhand einer Kompetenzeinschätzung durch die Studierenden analysiert werden. Beachtung finden dabei sowohl die Lernmotivation als auch Fähigkeiten in den Bereichen *Verstehen, Sprechen, Lesen* und *Schreiben*. Schließlich möchten wir Herausforderungen und Chancen aufzeigen, die sich aus dem SLA-Projekt für Schüler:innen, Studierende, Schulen und die universitäre Lehramtsausbildung mit Fokus auf den Transfer von linguistischem Fachwissen in die Unterrichtspraxis ergeben.

Literatur

- Cataldo-Schwarzl, L. & Renner, J. (2023). Interaktionen im UniClub – forschende Lehre im Lehramt und der Sprachwissenschaft. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 18(2). S. 135–152. <https://doi.org/10.3217/zfhe-18-02/07> [30.11.23].
- Dvorecký, M., Straub, M. & Temper, I. (2021). Grammatikwissen und -vermittlungskompetenz aus der Sicht der Absolvent_innen der akademischen DaF/DaZ-Ausbildung. *ÖDaF-Mitteilungen*, 37(2). S. 60–76. <https://www.vr-elibrary.de/doi/abs/10.14220/odaf.2021.37.2.60> [30.11.23].

- Makrinus, L. (2013). *Der Wunsch nach mehr Praxis*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00395-1> [30.11.23].
- Michalak, M. (2010). Professionelle Kompetenzen der Grundschullehrkräfte im multilingualen Kontext. In: K.-H. Arnold, K. Hauenschild, B. Schmidt, & B. Ziegenmeyer (Hrsg.), *Zwischen Fachdidaktik und Stufendidaktik: Perspektiven für die Grundschulpädagogik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 137-140. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92475-5_25 [30.11.23].
- Nimz, K. & Lang, K. (2023). Sprachförderung für ukrainische Kinder und Jugendliche. Unterrichtsideen vor dem Hintergrund sprachkontastiver Betrachtungen. *ProDaZ-Materialien*.
- KMK (2023). *Geflüchtete Kinder/Jugendliche aus der Ukraine an deutschen Schulen*. Online verfügbar unter: <https://www.kmk.org/de/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/gefluechtete-kinderjugendliche-aus-der-ukraine.html> [30.11.23].
- Rothland, M. (2020). Legenden der Lehrerbildung. Zur Diskussion einheitsstiftender Vermittlung von 'Theorie' und 'Praxis' im Studium [Legends of teacher education. On the discussion of mediation of 'theory' and 'practice' in university studies]. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(2). S. 270-287. <https://www.pedocs.de/volltexte/2023/25795/> [30.11.23].
- Wurst, A. (2014). Linguistisches Wissen aus dem Studium für die Schule am Beispiel Bayerns. In: M. Rödel (Hrsg.), *Deutschunterricht am Gymnasium: Was kann die Sprachwissenschaft leisten?* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 138-149.

Introducing the Corpus of Young German Learner English

Lea Bracke¹, Bethany Stoddard², Robert Fuchs², Anna Rosen³ & Valentin Werner¹
(¹Otto-Friedrich-Universität Bamberg, ²Universität Hamburg &
³Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Although Learner Corpus Research (LCR) has contributed significantly to a better understanding of Second Language Acquisition (SLA) processes, its full potential for the analysis of interlanguage (Selinker 1972, 1992) is yet to be realized, due to several major challenges identified in the literature (e.g. Myles 2021; Tracy-Ventura et al. 2021). These include, among others, (i) a neglect of task effects, as well as underrepresentation or lack of: (ii) beginner and lower-intermediate learners, (iii) spoken material and truly bi-modal data (i.e. data in different modes produced by the same learners), (iv) metadata and (v) longitudinal or quasi-longitudinal perspectives.

The project presented will address these challenges by compiling and analyzing of a corpus of Young German Learner English (YGLE). Despite the important role of EFL in the German education system, relatively little representative information is available on learning outcomes, trajectories, and common learner errors. LCR has the potential to address this gap by providing representative information on the described target group of learners (Mukherjee 2008). Thus, the YGLE corpus project aims to complement the extensive body of work on highly advanced, university-level L1 German EFL learners (e.g. Fuchs et al. 2016; Römer et al. 2020) by creating a database on the production of beginning to intermediate L1 German EFL learners in institutional contexts.

To this end, data are being collected at secondary schools (learners aged 10–18 years) from the German three-tier school system, with a target sample of approximately 700 informants. Representing a range of communicative contexts, the tasks administered include both established (timed argumentative essay, picture description) and innovative task types (group discussion, elicitation of digital communication), with varying degrees of planning and interactivity. An extensive set of metadata is collected, based on a modified version of the questionnaire and procedure proposed by Möller (2017) and in line with the core L2 metadata scheme (Frey et al. 2023). This comprises established test batteries assessing socioeconomic and educational status, linguistic background, language use across different social contexts (including exposure to English outside of school), motivation (standardized tests FLM 3–6 R, FLM 7–13; Lohbeck & Petermann 2019; Petermann & Winkel 2015), as well as general and verbal cognitive abilities (standardized test AID-G; Kubinger & Hagenmüller 2019).

After transcription and annotation, interactions between CAF components as well as the influence of contextual and learner variables will be assessed using mixed-effects regression modeling. YGLE will eventually be made available to the LCR community, allowing (i) the exploration of areas beyond CAF (e.g. phonology, learner pragmatics) and potentially (ii) comparison with data from beginner and intermediate learners of English worldwide.

References

- Frey JC, König A, Stemle EW, Paquot M (2023, August 30–September 2). *A core metadata schema for L2 data*. [Conference presentation] EuroSLA 32, Conference of the European Second Language Association, Birmingham, UK.
- Fuchs, R., Götz, S. & Werner, V. (2016). 10. The present perfect in learner Englishes: A corpus-based case study on L1 German intermediate and advanced speech and writing. In V. Werner, E. Seoane & C. Suárez-Gómez (Ed.), *Re-assessing the Present Perfect* (pp. 297–338). Berlin, Boston: De Gruyter Mouton. <https://doi.org/10.1515/9783110443530-013>.
- Kubinger, K. & Hagenmüller, B. (2019). *Gruppentest zur Erfassung der Intelligenz auf Basis des AID*. Hogrefe.
- Lohbeck, A. & Petermann, F. (2019). *Fragebogen zur Leistungsmotivation für Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse – Revision*. Hogrefe.
- Möller, V. (2017). *Language Acquisition in CLIL and Non-CLIL Settings: Learner Corpus and Experimental Evidence on Passive Constructions*. Benjamins.
- Mukherjee, J. (2008). Anglistische Korpuslinguistik und Fremdsprachenforschung: Entwicklungslinien und Perspektiven. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 19(1), 31–60.
- Myles, F. (2021). Commentary: An SLA perspective on Learner Corpus Research. In B. Le Bruyn & M. Paquot (Eds.), *Learner Corpus Research Meets Second Language Acquisition* (pp. 258–273). Cambridge University Press.
- Petermann, F. & Winkel, S. (2015). *Fragebogen zur Leistungsmotivation für Schüler der 7. bis 13. Klasse*. Pearson Harcourt.
- Römer, U., Salicky, S. C. & Ellis, N. C. (2020). Verb-argument constructions in advanced L2 English learner production: Insights from corpora and verbal fluency tasks. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory*, 16(2), 303–331.
- Selinker, L. (1972). Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching*, 10(1/4), 209–232.

Selinker, L. (1992). *Rediscovering Interlanguage*. Longman.

Tracy-Ventura, N., Paquot, M. & Myles, F. (2021). The future of corpora in SLA. In N. Tracy-Ventura & M. Paquot (Eds.), *The Routledge Handbook of Second Language Acquisition and Corpora* (pp. 409–424). Routledge.

Contrastive analysis of emotions expressed by German and Croatian similes with a zoonym as their component

Ana Jelcic (Josip Juraj Strossmayer University of Osijek)

In all the cultures around the world animals symbolically describe various aspects of human life. Similes with a zoonym as their component are frequently used in everyday communication to describe human character, behaviour, relationship to others and emotional states. Therefore, we wanted to carry out an analysis of German and Croatian similes with a zoonym as their component in order to find out which emotions they express. By using Dmitrij Dobrovol'ski's method of semantic decomposition, German and Croatian similes with a zoonym are joined to descriptors that refer to emotional states and processes. The analysis shows that German and Croatian similes with a zoonym as their component describe positive and negative emotions. The majority of German and Croatian similes with a zoonym as their component express negative emotions such as "feeling bad", "nervousness", "sadness", "apathy", "disgust", "anger", "irritability", "guilty conscience", "shame", "helplessness", "fear", "impatience", "regretting", "suffering", "loneliness" and "jealousy". They also express positive emotions such as "being in love", "feeling good", "joy", "lightheartedness" and "enjoyment". The analysis shows that German and Croatian use similes with a zoonym as their component to describe various emotional states, but they differ in the type of emotions they express as well as the zonyms they use. The corpus is based on German and Croatian lexicographic sources.

Corpus-based Critical Discourse Analysis of News Discourse on Ecological Conservation in China

Zhuoran Li (Shanghai International Studies University)

This study examines the features of the news discourse and what kind of national image has been constructed in China Daily's news reports on ecological conservation by investigating the use of the high-frequency lexical words and collocates from the perspectives of critical discourse analysis. An English news corpus of carbon peak and carbon neutrality is built, with 70 news texts in it. The corpus analysis tool AntConc 3.5.9 is used to conduct concordance analysis. The results reveal that a significant number of high-frequency lexical words and collocates used in the news reports contribute to constructing a national image characterized as "supporters, leaders, contributors, and builders." This study highlights the socio-political factors played by the official Chinese press, including the implementation of China's ecological conservation policy, the construction of national image, as well as the establishment of an international discourse system emphasizing "a community with a shared future."

Multiple layers of purposes in Chinese language education: the evolution of College English policy from 1949

Shuai Liu (Shanghai International Studies University)

With the continuous deepening of reform and opening up, college English education has garnered increasing attention, leading to significant improvements in the overall quality of higher education. However, society's demand for foreign languages is simultaneously growing. Whenever language-related issues arise, people tend to turn to foreign language education as the primary solution. These suggestions highlight a lack of clarity and understanding regarding the function of college English education in society, intensifying the negative perception surrounding it. The purpose and role of English education among college students have been distorted to varying degrees due to insufficient consideration for language use in social contexts.

This study aims to examine and analyze college English education policies implemented in different periods since the establishment of the People's Republic of China from an ecological pedagogy perspective. It seeks to explore the functional evolution of College English courses, specifically by examining changes in their functional orientation throughout the development of college English education. The research reveals a shift from initially focusing on language skills cultivation to the mastery of target language culture, and subsequently to an equal emphasis on both native and target language cultures. As contemporary attention increasingly turns toward global culture, English education in China has become more diverse, encompassing multiple levels of purpose. This study offers valuable insights into the transformation of college English education in China, moving away from a state of "blindness and fanaticism" and towards a period of "crisis and change".

A Study on the Construction of China's National Image in International Chinese Language Teaching Materials—Taking China Country Profile as an Example

Liangjiang Yi (Shanghai International Studies University)

International Chinese materials, particularly textbooks, play an important role in shaping and promoting China's national image globally, facilitating positive interactions between China and foreign societies. This research focuses on a prominent international Chinese textbook, *China Country Profile*, published in China. Employing content analysis and discourse analysis, the study adopts Appraisal Theory (Martin, 2005) as its theoretical framework for uncovering the intricacies of China's constructed national image. In the exploration of implicit ideologies within the textbook, the study delves into the employed discursive strategies, offering valuable recommendations for the development of similar teaching materials.

Through content analysis, the research identifies six primary national image types within *China Country Profile*, namely, cultural, social, political, economic, technological, and geographical. Notably, cultural and social images dominate the content, surpassing other image types in terms of proportion. In the realm of discourse analysis using Appraisal Theory (Martin, 2005), the study reveals the comprehensive utilization of the theory's key resources. Positive attitudes prevail over negative ones within attitude resources, dialogic contraction resources exceed dialogistic expansion resources in engagement resources, and graduation resources predominantly consist of intensification and quantification resources. The diverse employment of appraisal resources contributes to the portrayal of a relatively negative image of modern China (1919-1949) and a positive image of contemporary China (1978-now).

Textbasierte Erfassung bildungssprachlicher Fähigkeiten in der Sekundarstufe

Alina Lemke (Leibniz Universität Hannover)

Die sichere Beherrschung der Unterrichtssprache gilt als eine wichtige Voraussetzung für den schulischen Erfolg (Baumert & Schümer, 2001). Der bildungssprachliche Wortschatz als zentraler Schlüssel zur erfolgreichen Teilhabe stellt dabei ein bisher vernachlässigtes Forschungsgebiet dar, auch wenn der Begriff der Bildungssprache eine der Leitvokabeln des aktuellen bildungspolitischen Diskurses ist (Feilke, 2012).

Bis heute scheint für den deutschsprachigen Raum jedoch ungeklärt, über welche bildungssprachlichen Mittel Schüler*innen in der Sekundarstufe verfügen, wie (adäquat) sie diese auch in Abhängigkeit der Aufgabenstellung einsetzen und wie sich der Erwerb im Laufe des Schulalters entwickelt. Bisherige Untersuchungen fokussierten sich vorrangig auf die Rezeption und nicht auf die Produktion bildungssprachlicher Elemente; weiterhin wurden die meisten Erhebungen in der Primarstufe durchgeführt. Dabei verlangen die schulischen Anforderungen insbesondere in der Sekundarstufe die sichere Anwendung von Bildungssprache, so zum Beispiel beim Verfassen von Schreibaufgaben bzw. schultypischen Textsorten.

Das vorzustellende Projekt setzt an einer ersten textbasierten Studie zu bildungssprachlich-lexikalischen Fähigkeiten (s. Mathiebe, 2018) an. In der aktuellen Studie wird an einer querschnittlichen Stichprobe ($n=140$) die Verwendung der in der Literatur als bildungssprachlich diskutierten lexikalischen und grammatikalischen Mittel in Abhängigkeit der Textsorte (Instruktion vs. Argumentation), der Profilierung der Schreibaufgabe (schwach vs. stark), der Familiensprache (nur deutsch vs. nicht (nur) deutsch), des Entwicklungsalters (5., 9. und 12. Klassenstufe) und der Schulform (Gymnasium vs. IGS) untersucht. Ziel ist es dabei, das Konstrukt der Bildungssprache umfassend zu überprüfen und ggf. weiterzuentwickeln sowie den Erwerbsverlauf bildungssprachlicher Fähigkeiten in der Sekundarstufe darzustellen. Dafür werden nicht nur die Schreibprodukte, sondern auch ihr Zustandekommen betrachtet (Schreibprozessanalyse mittels digitalem Smartpen), um Aussagen darüber treffen zu können, inwieweit der handschriftliche Transkriptionsprozess als solcher den Planungs- und Formulierungsprozess (noch) beeinflusst und somit kognitive Ressourcen fordert.

Die Datenerhebungen konnten im Mai 2023 mit 79 vollständigen Datensätzen abgeschlossen werden. Es liegen jeweils ein Demographiebogen, Informationen zu den allgemeinen Lernvoraussetzungen (Arbeitsgedächtnis, Schreibflüssigkeit, Wortschatz und Lesen) und vier Schreibaufgaben inklusive der Schreibprozessdaten vor. Die aktuell laufende Auswertungsphase besteht aus einem Rating der Textqualität, der Auswertung der Schreibprozesse (Anzahl und Länge der Pausen und Bursts) mithilfe des Programms *Handspy* (Alves & Limpo, 2015) sowie einer Analyse der sprachlichen Mittel mit *CTAP* (Chen & Meurers, 2016). Durch diese umfassende Untersuchung, die nicht nur die an der Textoberfläche gezeigten sprachlichen Mittel, sondern auch den Textentstehungsprozess einschließt, sollen in Zukunft Empfehlungen zur Förderung der bildungssprachlichen Fähigkeiten abgeleitet werden.

Literatur

- Alves, R. A., & Limpo, T. (2015). Progress in written language bursts, pauses, transcription, and written composition across schooling. *Scientific Studies of Reading, 19*(5), 374–391.
- Baumert, J., & Schümer, G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In J. Baumert (Hrsg.), *PISA 2000* (S. 323–410). Leske + Budrich.
- Chen, X., & D. Meurers (2016). CTAP: A Web-Based Tool Supporting Automatic Complexity Analysis. In *Proceedings of the Workshop on Computational Linguistics for Linguistic Complexity* (S. 113–119). COLING.
- Feilke, H. (2012). Bildungssprachliche Kompetenzen fördern und entwickeln. *Praxis Deutsch, 39*(233), 4–13.
- Mathiebe, M. (2018). *Wortschatz und Schreibkompetenz - Bildungssprachliche Mittel in Schülertexten der Sekundarstufe I*. Waxmann.

Anbahnung präliteraler Erzählkompetenz: Zum Einfluss von narrativen Impulsen auf die Ausgestaltung narrativer Verweisräume

Louisa-Kristin Maiwald (Universität Hildesheim)

Viele Schüler*innen verfügen bei Schuleintritt nicht über die von der Schule vorausgesetzten literalen Fähigkeiten, da ihnen entsprechender Input im Elternhaus fehlt. Dieser fehlende Input hat Auswirkungen auf den Bildungserfolg dieser Kinder und ihre spätere gesellschaftliche Teilhabe (dazu u.a. Whitehurst & Lonigan 1998). KiTas, die als einzige vorschulische Bildungsräume in dieser Hinsicht kompensatorisch wirken könnten, werden in der Forschung bisher jedoch kaum in den Blick genommen.

Hinsichtlich der Anbahnung präliteraler Kompetenzen im Bildungsraum KiTa nimmt das sprachliche Handlungsmuster des Erzählens eine zentrale Rolle ein. Es stellt ontogenetisch die erste Begegnung mit Literalität dar und ist daher ein „wichtiger Bestandteil der literalen – und literarischen – Sozialisation“ (Ohlhus 2011: 339). Beim Vorlesen von Erzählungen wirken die narrativen Strukturen dabei wie „eine Art Scharnier zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ (Weinhold 2005: 82); sie fungieren somit regelrecht als „Sprungbrett in die Schriftlichkeit“ (a.a.O.: 69).

In der Erzählforschung wurde die literale Erzählkompetenz bisher häufig auf die semantische Ebene der Erzählung reduziert und unter dem Aspekt der Herstellung von Kohärenz beleuchtet (z.B. bei Boueke et al. 1995). Die eigentliche Aufgabe beim Erwerb literaler Erzählkompetenz besteht jedoch darin, dass „Kinder eine Umorientierung von den für die gesprochene Sprache charakteristischen nähedeiktischen Orientierungsverfahren auf die schriftliche Dimension der Ferne leisten“ (Bredel 2008: 131) müssen. Konkret bedeutet dies, dass sie sich vom Wahrnehmungsraum lösen und mit sprachlichen Mitteln einen Vorstellungsräum als narrativen Verweisraum etablieren, aufrechterhalten und ausgestalten müssen (zum Konzept des Verweisraums siehe Ehlich 1979, in Anlehnung an Bühler 1934).

Wie Kindern diese Umorientierung gelingt und wie Impulse im Rahmen literaler Erzählfördersequenzen im Bildungsraum KiTa darauf einwirken, ist Gegenstand meines Dissertationsprojektes. Dazu wurden im Zeitraum von November 2021 bis Februar 2022 in fünf KiTas im Hildesheimer Stadtgebiet literale Erzählfördersequenzen mit ca. 50 Vorschulkindern von vorab dafür geschulten Lehramtsstudierenden durchgeführt. Ziel meiner Arbeit ist es, die narrativen Impulse in einem Teil dieser literalen Erzählfördersequenzen systematisch zu erfassen und zu beschreiben sowie hinsichtlich ihrer Wirkung zur Etablierung, Aufrechterhaltung und weiteren Ausgestaltung eines mental konstruierten Vorstellungsräums als narrativen Verweisraum zu untersuchen. Im Rahmen meines Posters möchte ich einen Teil der Ergebnisse meiner Datenerhebung vor- und zur Diskussion stellen.

Literatur

- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer.
- Boueke, Dietrich; Schüle, Frieder; Büscher, Hartmut; Terhorst, Evamaria & Wolf, Dagmar (1995): *Wie Kinder erzählen. Untersuchungen zur Erzähltheorie und zur Entwicklung narrativer Fähigkeiten*. München: Fink.
- Bredel, Ursula (2008): Deixis in Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Ahrenholz, Bernd; Bredel, Ursula; Klein, Wolfgang; Rost-Roth, Martina & Skiba, Romuald (Hrsg.): *Empirische Forschung und Theoriebildung. Beiträge aus Soziolinguistik, Gesprochene Sprache- und Zweitspracherwerbsforschung. Festschrift für Norbert Dittmar zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a.M.: Lang, S. 129-138.
- Ehlich, Konrad (1979): *Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln. Linguistisch-philologische Untersuchungen zum hebräischen deiktischen System*. Frankfurt a.M.: Lang (= Forum linguisticum, Bd. 24).
- Ohlhus, Sören (2011): Mündliche Erzählinteraktionen und literale Sozialisation. In: Hoffmann, Ludger; Leimbrink, Kerstin & Quasthoff, Uta (Hrsg.): *Die Matrix der menschlichen Entwicklung*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 338-365.
- Weinhold, Swantje (2005): Narrative Strukturen als „Sprungbrett“ in die Schriftlichkeit? In: Wieler, Petra (Hrsg.): *Narratives Lernen in medialen und anderen Kontexten*. Freiburg i.B.: Fillibach, S. 69-84.
- Whitehurst, Grover J. & Lonigan, Christopher J. (1998): Child Development and Emergent Literacy. In: *Child Development* 69/3, S. 848-872.

Zur Funktion der Linguistik in der frühkindlichen Sprachpädagogik

Eva Varga (Universität Paderborn)

Während der Sprachwissenschaft für den schulischen Bereich im Kontext der Fachdidaktik bereits viel Beachtung geschenkt wurde, scheint ihre Funktion und Rolle im vorschulischen Bereich deutlich weniger behandelt worden zu sein. Dabei ist die Kindertagesbetreuung in Deutschland ein Ort, an dem sich linguistische und soziolinguistische Problemstellungen in großer Komplexität zeigen. Bedingt durch Migration und den Fachkräftemangel treffen hier aktuell Personengruppen – Kinder und Erwachsene – mit unterschiedlichen Sprachen, Sprachkompetenzen, einer unterschiedlichen Sprachbewusstheit und Spracheinstellung aufeinander: solche, die mehrsprachig sind, sich jedoch auf Deutsch reduzieren möchten oder müssen; solche, die noch nicht mehrsprachig sind und ggf. eine *silent period* durchleben; solche, die Deutsch nicht sprechen möchten; schließlich auch solche, die einsprachig deutsch sind und eine Fremdsprache einsetzen müssen. Es treffen Personen aufeinander, die sich nicht verständigen können, jedoch viele Stunden in engem Kontakt sind. Es besteht die Gefahr, dass diese komplexe Konstellation, wenn sie nicht erkannt, thematisiert und fachlich aufgearbeitet wird, zu einer negativen Gesamtsituation führt und ein Akkumulieren soziolinguistischer „Begleiterscheinungen“ mit sich bringt, wie z.B. sprachliche Unsicherheit (vgl. Hennecke/Varga 2020), Polarisierung, Tabuisierung, Überforderung und Ablehnung sprachpolitischer Vorgaben. Hierdurch ist ein potentiell ressourcenorientierter und positiver Umgang mit der gegebenen Sprachenvielfalt gehemmt, was letztlich Auswirkungen auf die Sprachkompetenz vieler Individuen haben kann.

Die Ziele der frühkindlichen Sprachpädagogik lagen bisher weitestgehend in der Erweiterung der Sprachkompetenz der Kinder und weniger in der Berücksichtigung der komplexen sprachlichen Gesamtsituation. Hier sollten Erziehungswissenschaft und Soziolinguistik zukünftig zusammenarbeiten. Nicht nur Sprachbildungs- und Förderprogramme, die der Verbesserung der kindlichen Sprachfähigkeiten dienen, sollte durch die umfassende Unterstützung von Seiten der Linguistik weiterentwickelt werden. Auch die geschilderten soziolinguistischen Themen bedürfen der professionellen Aufarbeitung und Bearbeitung durch Linguisten. Aktuell führe ich deshalb eine Studie zur sprachlich-emotionalen Unsicherheit von Kindern im Kindergartenkontext durch.

Literatur

Hennecke, I./ Varga, E. (2020): Sprachliche Unsicherheit in der Romania. Berlin u.a.

Unerwartet vorhersehbar – Analyse und Modellierung des Denial of Expectation

Marie Christin Walch (Leibniz Universität Hannover)

In unserem Alltag sammeln wir fortlaufend Erfahrungen und stellen ein Regelwerk über die Welt zusammen, die uns umgibt. Manchmal erleben wir jedoch, wie eine dieser Regeln durch unerwartete Ereignisse gebrochen wird. Um den Widerspruch zwischen unseren Erwartungen und der Realität zu kommunizieren, bedienen wir uns sprachlicher Mittel wie Diskursmarkern (DM). Als ein typischer Vertreter für kontrastive DM verbindet *aber* zwei Sätzen, die im Kontrast zueinanderstehen. Insbesondere können diese Marker einen sogenannten Denial of Expectation (DofE) beschreiben, die stärkste Art von Kontrasten nach Hobbs (1985). Dieser tritt ein, wenn der Erwartungswert einer Hintergrundannahme, die auf Domänenwissen, persönlicher Erfahrung oder sozialen Verhaltensnormen beruht, nicht erfüllt oder sogar abgelehnt wird. Lakoffs klassische Unterscheidung zwischen verschiedenen Kontrastarten gilt heute als sehr umstritten. Dennoch gehen die meisten Ansätze von einer zugrundeliegenden Ablehnung im Sinne des DofE bei kontrastiven Konstruktionen aus (vgl. Bussière 2022).

Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich die Eigenschaften des DofE und den Kontext, in dem er auftritt, untersucht. Ziel war es, Kontrast als eine gewichtete homogene Relation zwischen Objekteigenschaften zu modellieren und den DofE für skalare (numerische) Eigenschaften in einem gegebenen Kontext vorherzusagen.

Frühere Modellierungen von Knott (2000) und Thomas und Matheson (2003) konzentrieren sich ausschließlich auf den zugrundeliegenden kognitiven Prozess und vernachlässigen den Kontext. Um die Bedingungen genauer zu analysieren, unter denen ein DofE gebildet wird, wurden kontrastive Sätze aus einem Korpus deutscher Auto- und Motorradrezensionen anhand ihrer DMs herausgefiltert und auf typische Merkmale hin untersucht. Die bewerteten Autos dienen dem Modell als Objekte mit skalaren Eigenschaften. Ich nehme an, dass Sprecher basierend auf ihrem Domänenwissen ein Erwartungsintervall I_{exp} für skalare Objekteigenschaften formen, welches eine Teilmenge aller nach unserem Weltwissen möglichen Werten für jene Eigenschaft ist. Liegt der Wert einer Objekteigenschaft innerhalb von I_{exp} , entspricht er unseren Erwartungen. Ein Überschreiten der Grenzen vom I_{exp} löst jedoch einen möglichen Kontrast aus. Um nun einen passenden Kontrastpartner zu finden, werden zwei Faktoren berücksichtigt: Kausalität und erwartetes Verhalten im Verhältnis zueinander. Die Kausalitätsbeziehung zwischen den Eigenschaften wurde dem Korpus entnommen und in eine Kookkurrenz-Matrix überführt. Des Weiteren wurde eine Funktion definiert, die die erwartete Verschiebungsrichtung der Eigenschaften in Abhängigkeit voneinander wiedergibt. Schließlich wurden die Bedingungen für den Auswahlprozess von Kontrastpaaren in einen Algorithmus umgewandelt.

Eine Datenbank des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs e. V. (ADAC) mit den technischen Daten von 190 Fahrzeugen dient als Domänenwissen eines hypothetischen Sprechers, das verwendet wird, um Erwartungsintervalle für jedes Fahrzeugmerkmal zu berechnen. Der Algorithmus wurde beispielhaft für ein Fahrzeug getestet.

Literatur

- Bussière, L. (2022). No means no!: Speech acts in conflict
- Hobbs, J. R. (1985). 'On the coherence and structure of discourse', Technical Report 85-37, Center for the Study of Language and Information (CSLI), Stanford, CA.
- Knott, A. (2000). An algorithmic framework for specifying the semantics of discourse relations. *Computational Intelligence*, 16. <https://doi.org/10.1111/0824-7935.00123>.
- Lakoff, R. (1971). If's, and's and but's about conjunction. In C. J. Fillmore D. T. Langendoen (Eds.), *Studies in linguistic semantics* (pp. 3–114). Irvington.
- Thomas, K., Matheson, C. (2003). Modelling denial of expectation in dialogue: Issues in interpretation and generation
- Korpus und Datenbank:
<https://github.com/christoph-hesse/question-under-discussion>
<https://github.com/MMLangner/qdngensystem>